

WER TREIBT DUMPING?

Von A. Rosenholz

Stellvertretender Handelskommissar der UdSSR

Noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit wurde der Ausfall der UdSSR aus dem Welthandelsverkehr oder ihre ungenügende Teilnahme am internationalen Handel als eine der Kriegsfolgen bezeichnet, die ungünstig auf die Weltwirtschaft einwirke; dieser Umstand wurde auf das Schuldkonto des Sowjetsystems gesetzt und sollte sogar der feindlichen Einstellung des Westens zur UdSSR als Grundlage dienen. Als nun unser Land in letzter Zeit begann, sich aufs neue in den internationalen Warenverkehr einzuschalten, wurde dieser Umstand jetzt, entgegen jeglicher Logik, als Ursache der Weltkrise bezeichnet, und gibt einen neuen Anlaß zu Beschuldigungen gegen die Sowjetunion.

Das zaristische Rußland exportierte Rohstoffe in weit größeren Mengen als die UdSSR, und sein relativer Anteil am Weltexport war bedeutend größer als jetzt, denn der Getreideexport der UdSSR macht leider immer noch nur ein Drittel der Vorkriegsausfuhr aus. Der Weizenexport Rußlands betrug z. B. 1913 25% des Gesamtexports aller Agrarländer, der Export der UdSSR stellte sich dagegen 1926 auf 7—8% des Gesamtexports von Weizen, und auch in diesem Jahr wird die Ziffer sich nicht wesentlich erhöht haben. Dessenungeachtet wurde der Export des zaristischen Rußlands bekanntlich als durchaus legal angesehen und rief nirgends Proteste hervor. In ganz anderer Weise wird dem Export der UdSSR in den bürgerlichen Staaten begegnet.

Man behauptet, daß das Erscheinen unseres Getreides im Auslande den Preisfall und die Krise in den Agrarstaaten hervorgerufen habe; doch bei der Aufstellung dieser Behauptung vergißt man, daß der Preisfall für Getreide schon 1920 begann und sich auch in den Jahren fortsetzte, in denen unser Getreideexport aus dem Weltmarkt ausgeschaltet war. Nach Angaben des römischen Landwirtschaftsinstituts betrug der Weltmarktpreis für Weizen somit 1920: 196,84 per Tonne, 1921: 148,58, 1922: 108,04, 1923: 95,44, 1926: 115,72, 1927: 111,01, 1928: 100,81 und 1929: 93,82.

Dank dem Außenhandelsmonopol und der Ausschaltung von Exportfirmen, Börsenmaklern, Aufkäufern und sonstigen Zwischenhändlern in der UdSSR haben wir die Möglichkeit, nicht zu Spekulationspreisen zu verkaufen, was zweifellos den Interessen der breiten Ver-

brauchermassen entspricht. Es kann nicht geleugnet werden, daß dieser Umstand, wie auch das Erscheinen unseres Getreides auf dem Weltmarkt, an und für sich in gewissem Maße kraft des Gesetzes von Angebot und Nachfrage auf die Weltmarktpreise wirken mußte. Doch dieselbe Wirkung, und sogar eine noch weit größere, übt auch das Getreideangebot Kanadas, Argentiniens, Nordamerikas, Australiens, Jugoslawiens und anderer Länder aus, die das Vielfache des Sowjetexports ausführen.

Auf jeden Fall ist die Sperrung des Zutritts sowjetrussischer Rohstoffe zum Weltmarkt nicht durchführbar, und dadurch, daß man ihren Verkauf unnormalen Bedingungen unterwirft, kann eine Hebung der Weltmarktpreise für die betreffenden Waren kaum herbeigeführt werden.

Was die Beschuldigung des sogenannten Dumping betrifft, so ist ihr Widersinn und ihre Unaufrichtigkeit von maßgebenden Wirtschaftsorganen in Europa und Amerika ausreichend enthüllt worden. Ich werde nur auf das „Bulletin Maritime et Commercial de Marseille“ hinweisen, laut dessen Angaben die Verkaufspreise für sowjetrussisches Schwarzmeergetreide höher liegen als die Preise für Donaugetreide. Das „Bulletin des Halles de Paris“ schreibt in seiner Nummer vom 13. Oktober: „Wenn man die russischen Verkäufe verfolgt, muß man zum Schluß kommen, daß nicht die Sowjets, sondern die Donauländer Dumping betreiben.“

Als Beweis dafür, daß die Kampagne gegen den Sowjetexport durchaus nicht von wirtschaftlichen Ursachen hervorgerufen worden ist, dient auch der Umstand, daß die Führung der Kampagne gerade in Händen derjenigen Länder liegt, die unter den Importeuren unserer Rohstoffe an letzter Stelle stehen, oder die mit unseren Rohstoffen überhaupt nicht konkurrieren oder konkurrieren können. Unser Export nach Frankreich betrug z. B. 1928/29 nur 4,9% unseres Gesamtexports. Weizen wird weder von Estland noch von Lettland ausgeführt, sie sind im Gegenteil Verbraucher ausländischen Weizens, und doch nahmen diese Länder neben Polen an der ersten Agrarkonferenz teil, die, wie der rumänische Handelsminister gestehen mußte, antisowjetische Ziele verfolgte.

Bedarf es eines Nachweises dafür, daß diese